Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 84 (1958)
Heft: 33

Rubrik: Allerliebste Rosalinde!

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allerliebste Rosalinde!

Herztausend Dank, mein Kind, für Deinen Kartengruß vom Meeresstrand,
der swissairblaues Meer zeigt und ein rundes Ding am Horizont,
das, Abendrot markierend, chruschtschewrot ist. Schreiend gelber Sand
ist gleichfalls da, und alles ist sehr farbig angemalt von Hand.
Nun, Ansichtskarten waren immer Ansichtssache – stets besonnt und nie gekonnt ...

Du kennst das: wenn man Illustrierte aufmacht, ist darin ein Prinz,
der eine Gräfin von und zu Hoppheißa eben fürstlich ehelicht.
Der Adel ganz Europens schwimmt im Sekt, die Damen ferner in Brokat und Chintz,
die Könige tun so, als ob sie es noch wären ... Und nicht nur in der Provinz
fleußt manche Träne des Bedauerns, daß uns die Monarchie fehlt, oder nicht?

Dafür fehlt uns, uns Schweizern, wirklich nie ein Anlaß für ein Fest.
Darum gehören heute Ein- und Anderthalb- und Zweijahrtausendfeiern
zum guten Ton in Stadt und Land (bis in das allerkleinste ‹Nest›),
wobei man für den Umzug jung und alt in mottenreiche alte Kleider preßt.
Doch wirklich ernst ist allen nur mit Freinacht, Tanz und Dreiern!

Seit Wochen schon spricht man sogar bei uns von Gipfelkonferenzen,
und wie gewöhnlich zeigen vorab Handel und Gewerbe Genfs viel Appetit
auf die Beherbergung der auf ein Plauderstündchen eingestellten Prominenzen.
Dafür ist Genf der beste Ort, weil man seit jeher hier die Grenzen
nicht nur des Landes, sondern auch der Politik am besten sieht.

Ein wenig peinlich habe nicht nur ich allein empfunden, daß in Bern
nicht nur ein Bundesrat und ein Regierungsrat, nein daß auch hier
der Geiz regiert; denn während für den Schützengabentisch der Bieler Stadtrat gern
gleich 80 000 Franken gab, begnügten sich mit einem Viertel nur die Berner Herrn.
Also geschehn im lieben, teuren Geizerland ... Mit Gruß und Kuß Dein Herzblatt

Kasimir

PS. Ich schreibe Dir, mein Liebes, diesen Brief in einer Beiz,
wo, nicht nur mangels Alkohol, das Geistige nicht zu verkehren pflegt;
denn einer Music-Box entströmt, wie überall jetzt üblich in der Schweiz
von früh bis spät der gleiche Schlagermist. Ich rechne meinerseits
schon fest damit, daß mich die Music-Boxerei bald einmal k.o. schlägt ...

SELDWILER VEREINSKASTEN

Die Ehrendamen

Das Wort ‹Verein› bedeutet doch Vereinigung und Zusammenschluß. Der Seldwiler Turnverein hätte aber der Deutung dieses Wortes beinahe einen Hieb versetzt. Und zwar war es das schöne Geschlecht, das im Begriffe war, die Turnerschar in eine Rotte von Uneinigen und Unzufriedenen zu verwandeln.

Man rüstete emsig zum Bezirksturnfest, das sich in Seldwilas Mauern abwickeln sollte. Kein Fest ohne Ehrendamen! Deshalb sah das Seldwiler OK (wie viel schöner klingt doch dieses O-Ka als das altväterische Organisationskomitee!) ebenfalls zwölf Ehrenjungfern vor, und zwar dachte man in erster Linie an Töchter von Ehren- und Freimitgliedern – die weibliche Nachkommenschaft der älteren Garde sollte zum Zuge kommen.

Andrerseits waren die jungen, aktiven Turner da, die ihre Schätze und Freundinnen, die nicht immer Turnerkreisen entstammen, an diesem Ehrenposten sehen und haben wollten.

Item – der Tumult war groß und das Seilziehen um die Ehrendamen drohte zu einem Scherbenhaufen zu werden. Schließlich einigte man sich auf der Basis von halb und halb: Das OK wählte sechs und die Aktiven ebensoviele Ehrendamen. Aber es gab noch viele Nebengeplänkel, bis man sich über Form, Schnitt und Farbe der Röcke und Schuhe und über die Haartracht geeinigt hatte. Das Mineli mußte noch zwei Goldzähne machen lassen, weil ihm die schwarzen Storzen schlecht angestanden wären. Andrerseits ließ Huldi in seine Schuhe Einlagen einbauen, um nicht wegen seiner Plattfüße unangenehm aufzufallen.

Einen schweren Schlag aber versetzte Söffi dem OK, dem es schließlich seine Wahl als Ehrendame hätte verdanken sollen. Söffi stand moralisch weit über seinen Kameradinnen, galt es doch in einer Sekte als eifrigstes Mitglied. (Aber das von der Sekte als unsittlich gebrandmarkte Fest mußte es gleichwohl mitmachen!)

Nun, das ging so vor sich: Söffi sollte anläßlich der Preisverteilung dem Sieger im Kunstturnen den Kranz aufsetzen. Das tat es auch. Aber der Turner wollte sich revanchieren, er gab, wie das seit Menschengedenken Brauch und Recht war, der Ehrendame einen schallenden Kuß. Jetzt war genug Heu drunten! Söffi gab ihrem Vis-à-vis eine ebenso schallende Ohrfeige und verließ demonstrativ das Podium und den Festplatz.

Und seither heißt es im ganzen Bezirk, mit Seldwiler Ehrendamen sei nicht gut Kirschen essen. Das hören aber die Herren vom ehemaligen OK nicht gerne ... Vereinsmeier